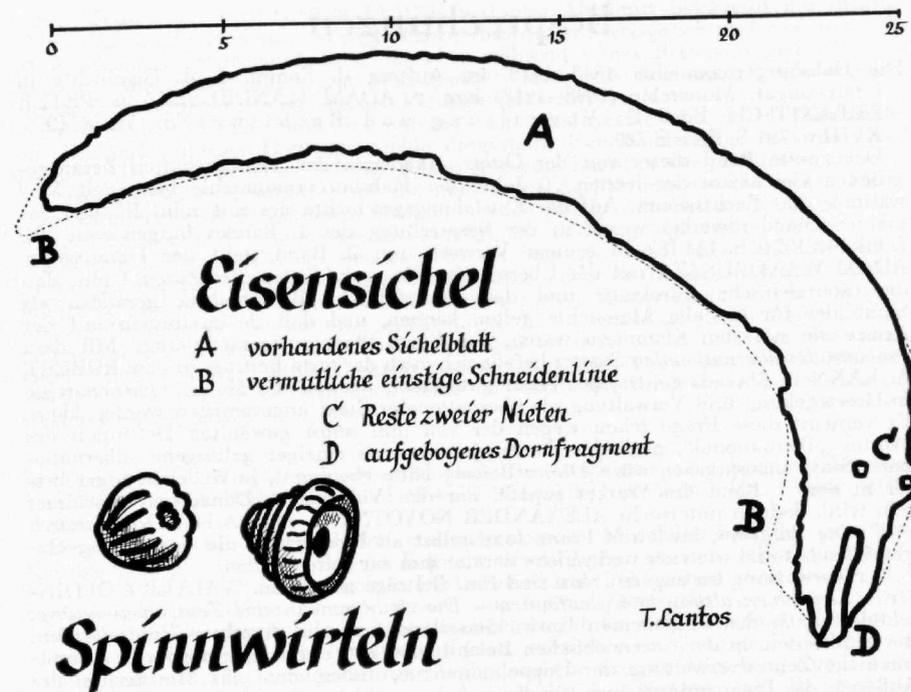


Neuere Funde auf dem Kulmplateau

„Der oststeirische Rigi, wie der 976 m hohe Kulm seiner Fernsicht wegen gerne genannt wird, ist weithin über das Hügelland bis zu den Windischen Büheln und der Ungarischen Tiefebene sichtbar... Jahrzehnte schon weiß die Wissenschaft durch die Beobachtungen des seinerzeitigen Landesarchäologen Dr. Walter Schmid von einer vermuteten Ringwallsiedlung am Kulm. Und seit Jahren werden in der Kulmlandchaft Bodenfunde aufgelesen, die Schlüsse auf eine frühe Besiedlung nahezu zwingend ergeben. Funde aus dem sogenannten ostnorischen Kulturkreis, dem Volksstämme angehörten, die etliche Jahrhunderte vor Christi Geburt lebten. In jüngerer Zeit kamen auch Funde zutage, die auf ein reges Leben auf dieser Höhe nach dem Anschluß unseres Gebietes an das Römische Reich schließen lassen. Und bestattete Statuenfragmente deuten auf einen mehr oder minder gewaltsamen Umschwung in Kulturhandlungen. Der Kulm bei Weiz ist nicht nur Aussichtsberg, er scheint auch entscheidende Bedeutung für die Geschichtsforschung unseres Landes zu gewinnen...“ (Archivalienpfleger Leopold Farnleitner in der „Weizer Zeitung“, 3. Jg., Juni 1976).

Nach dem 1970 zutage getretenen urnenfelderzeitlichen Depotfund (sieben Bronzesicheln und ein Bronze-Lappenbeilfragment), über den das Landesmuseum Joanneum eine Publikation vorbereitet, tauchten aufgrund der seit der jüngsten Schipistenbegradigung brachliegenden Erdoberfläche des Kulmplateaus im Bereich der vor- und frühgeschichtlichen Siedlung zahlreiche Keramikfunde frühmittelalterlicher, la-Tène- und hallstattzeitlicher Prägung auf.

Neuerdings warf der Pflug des Grundbesitzers im Mai 1976 beim Umbrechen einer südseitigen Ackerfläche knapp unterhalb des Gipfelplateaus aus durchschnittlich 25 cm Tiefe eine Reihe von Kleinfunden ans Tageslicht, durch die nun auch eine römische Besiedlung auf dem Kulmgipfel dokumentiert wird. Eine 1970 auf dem Kulm gefundene Bronzemünze der Otacilia (Gattin des Kaisers Philippus d. Ä.) aus der Mitte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts, konnte seinerzeit nicht als ernstzunehmender Beweis für dieses Faktum dienen. Nun aber fand sich neben hallstattischen Keramikresten und Spinnwirteln auch Grautonkeramik mit dem Besenstrichdekor des 2. Jahrhunderts, reichlich römische Dachziegelmaterial und sogar der Flaschenhals mit dem Henkelansatz einer gläsernen Balsamare. Leider wurde letzteres Fundstück dem Grundbesitzer durch einen „Liebhaber“ herausgelockt und konnte daher nicht näher bestimmt werden. Hingegen befinden sich hellrote Amphorenstücke und Fragmente von Grautonkeramik¹ beim Kulmwirt und der Bodenteil eines aus ebenso hellrotem Material gefertigten bauchigen



Kruges² in der Volksschule Stubenberg am See. Außerdem verwahrt diese Schule von den Kulmfunden ein Dachziegelstück mit einem eingeritzten Y als Markenzeichen, was insofern von Bedeutung ist, als der Bürgermeister von Hirnsdorf, Herr Johann Windhaber, einen gleich gekennzeichneten Ziegel aus dem Territorium der römischen Villa gegenüber dem Säge- und Palettenwerk Schafler besitzt. Augenscheinlich hat also die Ziegelei des römischen Gutshofes in Hirnsdorf, der beim Wasserleitungsbau 1970 angeschnitten wurde, die Dachdeckungen für die damaligen Kulmbauten geliefert. Für die Datierung wichtig ist hier weiters ebenfalls 1976 beim Umbauen auf dem Kulmplateau zutage geförderte Münzfunde eines Dupondius Kaiser Domitians (Ende des 1. Jhs. n. Chr.), der für die frühe Berührung dieses Berggipfels mit den Römern Zeugnis ablegt.

Der bedeutendste Fund scheint jedoch die 25 cm große eiserne Sichel zu sein, die zusammen mit diesem römischen Material ausgeackert worden ist und die nun ein besonderes Schauobjekt in der Vitrine des Kulmwirtes darstellt. Ihre Maße sind: größte Schneidenbreite 4 cm, Rücken 0,5 cm stark. Ihr Gewicht beträgt 23 dkg.³

Archivalienpfleger Titus Lantos, Pischelsdorf

¹ Halsfragment einer roten Amphore (ϕ 5 cm), rote Amphorenstandfläche (ϕ 2,5 cm), Teil eines Deckelgefäßes (ϕ 15,5 cm), Grauton-Amphorenfußteil (ϕ 5 cm), Fußteil einer großen Dreifußschale (oberer ϕ mindestens 22 cm!).

² ϕ 6 cm.

³ Vergleiche dazu Maße und Gewicht einer heutigen Grassichel der Fa. Mosdorfer, Weiz: Rückenstärke 0,2 cm, Schneidenbreite 3,8 cm, Gewicht samt Holzgriff 22 dkg.